

Abschnitt 5

Die frühe Siedlungsgeschichte des Kirchspiels Freren

Die Anfänge einer Ortssiedlung gehen nach vorherrschender Meinung in die altsächsische bzw. frühkarolingische Zeit zurück. Ausgangspunkt waren die sog. Eschrand siedlungen der Zeit um etwa 200 - 400 n. Chr. Die alten Kernesche, höher gelegene Ackerbaugelände, ermöglichten den damaligen Siedlern einen ungestörteren Ackerbau als die oft von Überschwemmungen heimgesuchten, vielfach auch sumpfigen Niederungen. So schlossen sich mehrere Einzelhöfe am Eschrand durch Wege so eng zu kleineren Bauerschaften von 3 - 5 Höfen zusammen, daß sie sich in unruhigen Zeiten gegenseitig helfen konnten.¹⁾ Die Höfe mit ihren Ackerflächen waren von weiten Strecken unbesiedelten, herrenlosen Landes umgeben, das anfänglich jeder nach Belieben nutzen konnte, bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts Markengenossenschaften entstanden, die die herrenlosen Gebiete für sich beanspruchten und sie einer geregelten Nutzung zuführten. So entstanden rund um das Dorf Freren die Frerener Mark, die Mark Setlage-Ostwie, die Andervenner Mark und die Settruper Waldmark; auf die Marken des Kirchspiels wird im Abschnitt 10 noch ausführlich eingegangen.

Der Altkreis Lingen war um die Jahrhundertwende bereits relativ dicht besiedelt. Wo im Kirchspiel Freren Eschrand siedlungen bestanden haben, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Es darf jedoch angenommen werden, daß sich solche sowohl am Frerener Esch, dem Mühlensch, am Geringhuser und Setlager-Ostwie Esch sowie am Andervenner Esch befunden haben. Die höhergelegenen oft sandigen Böden der Esche waren durch den Ackerbau rasch erschöpft; dem suchte man durch die sog. Dreifelderwirtschaft gegenzusteuern (Wechsel in der Feldbestellung in einem Zeitraum von 3 Jahren in der Reihenfolge: Winterfrucht, Sommerfrucht, Brache). Mit anwachsender Bevölkerung wurden neue Höfe für Abkömmlinge angelegt. So wurden einige Vollerbenstätten geteilt, und aus ihnen entstanden Halberbenstätten. Auch wurden - soweit es die Ackerfläche zuließ - neue kleinere Anwesen, Kotten,

1) Vgl. auch H. Meier, Grundriß der Siedlungsgeschichte der Bauerschaften im Ortsteil des Kreises Lingen, Lingerer Heimatkalender auf das Jahr 1953; ferner A 9.

errichtet. Und am Rande der gemeinsamen Mark erwarben die Brinksitzer (brink = niederl. und engl. der Rand; Brinksitzer sind die, die sich am Rande der Mark niederließen) Grund und Boden, wofür sie indessen Abgaben entrichten mußten. Gleichzeitig wurden die Esche erweitert, um neuen Ackerboden zu gewinnen. In der Nähe der Höfe wurden eingehegte Kämpfe als Privatweiden oder -äcker angelegt. Im späten Mittelalter wurde der Ackerbau im Verhältnis zur Weidewirtschaft intensiviert. Dabei wurde es üblich, neben dem Viehdung Plaggen aus Heide und Moor zur Düngung zu verwenden. Im Laufe der Jahrhunderte erhöhten sich so die Böden in den Eschen um ein Beträchtliches, was heute vielfach noch erkennbar ist.

Geschlossene, kleine Ortssiedlungen bildeten sich im Altkreis Lingen wohl erst in der Zeit um 800 heraus, und zwar als Straßendörfer in Verbindung mit einer Kirche. Das war auch die Zeit, als die Bewohner des Venkigaus weiter in das wasserreiche Flachland vorstießen. Die Kirchen der damaligen Zeit wurden allerdings vorwiegend an erhöhten Stellen errichtet, und da sie in unsicheren Zeiten - es sei nur an die zahlreichen Normanneneinfälle des 9. Jahrhunderts erinnert - oft als Zuflucht dienen mußten, als Kirchenburgen, wie die zu Freren und Lengerich.¹⁾ Die heutige evangelische Kirche zu Freren stammt allerdings aus späterer Zeit; die ersten beiden Geschosse des dreigeschossigen Turms, aus behauenen Findlingen errichtet und offensichtlich der älteste Teil der Kirche, nach Nöldecke²⁾ aus der Zeit um 1200. Den Schutzcharakter des Turms unterstreichen die Schießscharten und das massive Tonnengewölbe des 1. Stockwerks mit der engen Stein-
treppe in das erste Stockwerk. Mit Sicherheit ist aber davon auszugehen, daß diese Kirche mehrere Vorläufer gehabt hat, die erste vermutlich aus Holz (eine dürfte durch die Normannen zerstört worden sein). Nach dem Bau der ersten Kirche werden sich in der Nähe der Kirche weitere Höfe angesiedelt haben. Als ältester nachweisbarer Hof dürfte das in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Kirche gelegene Kolonat Hofschulte anzusehen sein, der aus dem Corveyer Haupthof des Azzicho hervorgegangen ist, wenn er nicht schon früher bestanden hat, denn auf ihm tagte, wie später

1) vgl. hierüber H. Meier, Aus der einstigen Friedhofsburg zu Freren = A 34.

2) A 27, S. 30.

dargelegt wird, von alters her das Frerener Gogericht.¹⁾ Später kamen Brinksitzer ohne großen Grundbesitz hinzu. Um das Jahr 1550 machten sie bereits den großen Teil des Dorfes Freren mit den Bauerschaften Uphusen und Geringhusen aus, wie die "Beschrijvinge" ausweist. Waren anfänglich - noch zu karolingischer Zeit - die meisten Hofstellen frei, so veranlaßten die unruhigen Zeiten die Hofinhaber dazu, sich unter den Schutz adeliger Gutsherren zu stellen. Sie wurden diesen eigenhörig und persönlich unfrei. Für den Schutz hatten sie jährlich bestimmte Abgaben zu leisten, auch waren sie zu Dienstleistungen verpflichtet. Die Kirche (die Pfarrgemeinden und die Bischöfe) und Klöster (im Altkreis Lingen die Klöster Werden und Corvey) gelangten durch Schenkungen in den Besitz von Höfen. Vor allem aber war es der Landesherr, der eine große Anzahl von Höfen und kleinen Anwesen in seine Abhängigkeit brachte, vielfach, weil sie auf ursprünglich herrenlosem Markenland angesiedelt worden waren, das der Landesherr für sich beanspruchte. Oft scheint sich aber auch aus Abgabepflichten (z.B. für Erweiterungsland aus den Marken) nach und nach eine Eigenhörigkeit entwickelt zu haben. Um 1550 gab es jedenfalls kaum noch freie Anwesen. Von 128 in der "Beschrijvinge" erfaßten Anwesen (42 Vollerben, 12 Halberben, 74 Kötter und Brinksitzer) des damaligen Kirchspiels Freren waren nur noch 7 frei, 106 waren dem Landesherrn eigenhörig, 13 anderen Grundherren und 2 Klöstern oder geistlichen Lehen.²⁾

Aus dem späten Mittelalter liegen uns nur ganz wenige urkundliche Zeugnisse über alte Frerener Höfe vor. Nachricht erhalten wir auch nur über solche Höfe, die Gegenstand eines Lehensverhältnisses waren oder bei denen Zehntrechte oder die Höfe selbst ihren Besitzer wechselten.

1) vgl. B 78 a, S. 2. Den Namen Hofschulte hat das Kolonat aber erst später angenommen, denn noch in der "Beschrijvinge" von 1550 heißt es einfach "Schulten-Erbe".

2) Hierbei muß indessen davon ausgegangen werden, daß die im Auftrage des Landesherrn verfaßte "Beschrijvinge" bezüglich der Eigenhörigkeit im Zweifel zum Vorteil des Landesherrn entschied.

So werden erwähnt:

- 1267 das Erbe Roten in Andervenne
(identisch mit dem 1320 erwähnten Erbe
Tobeke, Andervenne?)
- 1409 das Erbe Könighoff
- 1469 das Erbe Heesemann in Andervenne
- 1495 das Erbe Königshulte in Freren
- 1497 das Erbe Velt, Geringhusen
- 1350 das Erbe Keve, Lünsfeld
- 1535 die Erben Lindemann und Roosmann, Heyle
zu Andervenne
Berken und Schlütken zu Ostwie

Wegen näherer Einzelheiten verweise ich auf meine Abhandlung "Zur Geschichte der Höfe im alten Kirchspiel Freren".¹⁾

Die "Beschrijvinge" von 1550 wird im Abschnitt 10 ausführlich behandelt.

1) B 78 a.